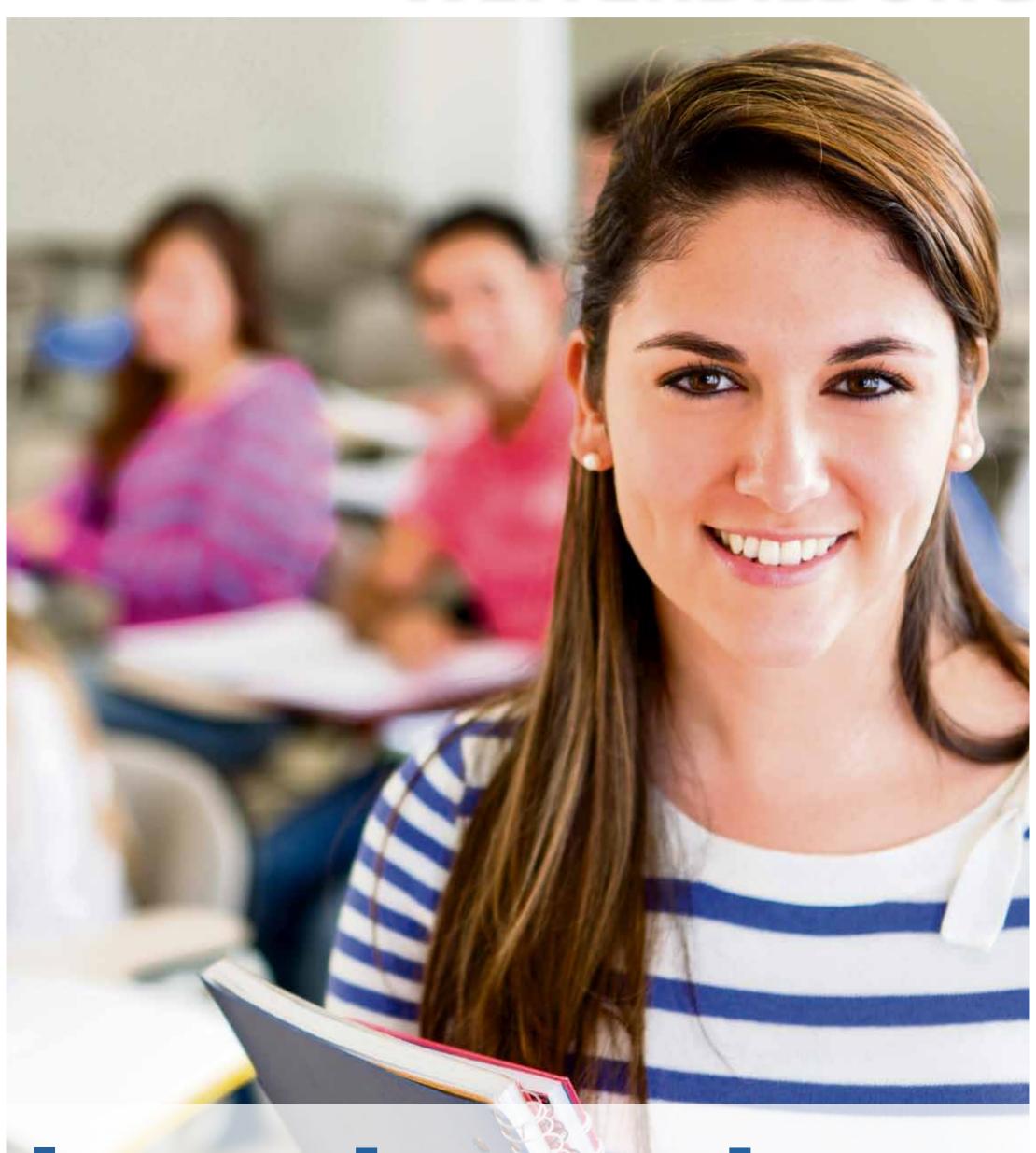


# BERUFSWAHL UND WEITERBILDUNG



BLOGGEN

und die Zukunft der Social
Media-Plattformen Seite 5

SENIOR DESIGN FACTORY

Kreativer Generationenaustausch
Seite 7

UHRMACHER
Ein Beruf in der Uhrenindustrie
mit Zukunft Seite 9

### **VORBEUGEN IST BESSER ALS** HEILEN - AUCH BEI TIEREN

Isabel Iten

Ein tierischer Beruf mit Zukunft: Paramed entwickelte den Studienlehrgang Tierpräventologe mit dem Ziel, Fachleute auszubilden, die beratend und sanierend Tiergesundheit erhalten und durch Korrektur krankheitsverursachender Faktoren wiederherstellen. Ein Gespräch mit dem Studienentwickler und Tierarzt Dr. Jörg Spranger.



Foto: Meowgli, Fotolia

abhängig vom verantwortlichen Menschen wie Kleinkinder. Wir schaffen die physischen und seelischen Bedingungen für Tiergesundheit oder -krankheit», sagt Jörg Spranger. Die vordringlichste Aufgabe ist, durch artgemässe Zuwendung, Pflege, Haltung, Fütterung und Zucht das Wohlergehen der Tiere zu sichern. Der Studiengangleiter nennt Beispiele: «Einer Kuh kann man kein Schweinefutter geben. Sie wird krank. Oder eine defizitäre Melkanlage gibt Entzündungen am Euter. Die Entzündung wird behandelt und gleichzeitig muss auch die Melkanlage saniert werden.» Jörg Spranger hat eine enge Beziehung zu den Tieren und die grosse Begabung, mit Tieren zu

### Auch wirtschaftlich ein Gewinn

interessieren mich.»

kommunizieren. «Vor allem Kühe, Kälber und Rinder

Ein Tierpräventologe denkt ganzheitlich, arbeitet beratend, präventiv und sanierend. Er ist der Spezialist für Ernährungsfragen, macht auf Haltungsdefizite aufmerksam, erkennt Krankheiten und hilft Lösungen zu suchen. «Seine Arbeit ist wirtschaftlich ein grosser Gewinn», bemerkt Jörg Spranger. Die Voraussetzungen für den Studienlehrgang Tierheilkunde ist eine abgeschlossene Ausbildung im Pflegebereich, in der Landwirtschaft oder in der Futterindustrie. Zu einem Studiengang zugelassen sind bis zu 20 Personen. «Wir halten die Gruppen bewusst klein. Der persönliche Kontakt, die Gruppenarbeit und der fachliche Austausch, auch während der Stunden, sind für mich sehr wichtig. Oft erhalten Lehrstunden durch Fragen und Diskussionen eine andere Dimension», bemerkt Jörg Spranger. Er arbeitet gern mit anspruchsvollen, wissensbegierigen und kritisch denkenden Menschen zusammen. «Die Dozenten müssen gefordert sein, damit sie Qualität und nicht Quantität liefern.»

### **Umfassende Theorie und Praxis**

Tierpräventologe ist der erste abgeschlossene Teil mit Diplom des Lehrgangs Tierheilpraktiker und dauert vier Semester. In den Grundlagen des Lehrgangs sind

Anatomie, Physiologie und Propädeutik, Verhaltenskunde und ethologische Ansprüche aller Zieltierarten, Kenntnisse der artspezifischen Bedeutung von gesundheitsrelevanten Faktoren wie Tierernährung, Haltung, Zucht und Pflege enthalten. «Mit einem obligatorischen Praktikum und begleitenden Übungen am Tier in allen anwendungsbezogenen Fächern werden die Studierenden auf die praktische Arbeit vorbereitet», erwähnt Jörg Spranger.

Die möglichen Wirkungsfelder, in denen der ausgebildete Fachspezialist sein Wissen und seine Fähigkeiten vermitteln kann, sind Zoos, Tierheime, Tierarztpraxen, Zuchtverbände oder in der

«Möglichkeiten gibt es viele.» Jörg Spranger ist

#### LEHRGANG «DIPL. TIERPRÄVENTOLOGE»

Der Tierpräventologe schützt die Gesundheit und verhindert Krankheiten, der Tierheilpraktiker heilt Krankheiten komplementärmedizinisch.

- DAUER
- 1800 Stunden

Schul- und veterinärmedizinische Grundlagen in allgemeiner und spezieller Anatomie, Physiologie und Propädeutik; Verhaltenskunde und die ethologischen Ansprüche aller Zieltierarten; Kenntnisse der artspezifischen Bedeutung von gesundheitsrelevanten Faktoren wie Tierernährung, Haltung, Zucht und Pflege

#### BEDINGUNGEN

Abgeschlossene Ausbildung im Pflegebereich, in der Landwirtschaft oder in der Futterindustrie

- STUDIENORT
- Bildungszentrum Paramed, Baar, und an zugeteilten Praktikums-
- WEITERBILDUNGSMÖGLICHKEIT Studienlehrgang Tierheilpraktiker

### **WEITERE INFOS**

**Paramed AG** www.paramed.ch www.berufsberatung.ch

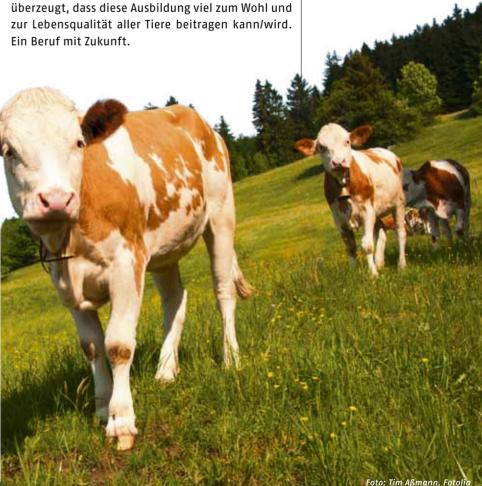


er Wartesaal der tierärztlichen Spezialistenklinik in Hünenberg ist voll. Leises Winseln oder ein kurzes Bellen oder Miauen ist zu hören. Hunde, Katzen und andere Kleintiere warten geduldig und zugleich ängstlich mit den Besitzern auf die Behandlung. Die einen sind krank oder verletzt, andere kommen zum Gesundheitscheck oder zur Impfung in die Spezialistenklinik.

Einer der behandelnden Tierspezialisten ist Dr. Jörg Spranger. Der Tierarzt setzt sich schon ein Leben lang für das Wohlergehen der Tiere ein. «Ich habe einen der schönsten Berufe der Welt.» Jörg Sprangers Stärken liegen in der komplementärmedizinischen Tierheilkunde. Nebst der Behandlung von Tieren sorgt er für umfassende Ausbildungen. Der praktizierende Tierarzt ist auch Studiengangleiter und -entwickler im Bildungszentrum Paramed in Baar. Er setzt sich intensiv mit dem Lehrgang Tierheilpraktiker auseinander und schafft bewusst einen Qualitätsstandard, in dem die genauen Vorschriften vom Bund eingehalten werden. Das Ziel ist, in absehbarer Zeit einen Lehrgang mit Bachelor-Abschluss zu haben.

### Die Abhängigkeit der Tiere

Im Studiengang zum Tierheilpraktiker ist der noch unbekannte Beruf diplomierter Tierpräventologe enthalten. «Unsere Haus- und Nutztiere sind ähnlich



### IN DER WELT DES BLOGS

Markus Kocher

Im Gespräch: Prof. Martina Dalla Vecchia, FHNW, Dozentin für E-Business und Online-Marketing, zum Thema Bloggen und zur Zukunft der Social-Media-Plattformen



### Frau Dalla Vecchia, alle reden darüber. Alle tun es. Und es gilt als wahnsinnig cool. Doch was bedeutet Bloggen eigentlich?

Martina Dalla Vecchia: In erster Linie: viel Arbeit! Beim Bloggen schreiben eine oder mehrere Personen zu einem Thema immer wieder Artikel. Diese werden in umgekehrt chronologischer Reihenfolge aufgelistet, das heisst, der neueste Beitrag steht immer oben. So entsteht eine Sammlung von Beiträgen, die man als Interessent meist über die Google-Suche findet. Spricht einen der Blog an, kann man die Artikel via RSS abonnieren.

### Seit wann gibt es überhaupt Blogs und woher kommt das Wort?

Bloggen begann ca. 1997 als eine Art Linksammlung, daher kommt auch die Definition von Robot Wisdow, der einen Blog als eine Website beschreibt, auf der jemand interessante Webseiten auflistet, wie bei einem Logbuch (Web-Log oder kurz Blog).

### Wie sieht der erste Schritt in die Welt des Bloggens aus?

Dies geht einfach und kostenlos via www.blogger. com, ein Angebot von Google, oder www.wordpress. org, gesponsert von der gleichnamigen Open Source-Blog-Software. Der neueste Trend aus Amerika ist www.tumblr.com. Dies ist die ultraschlanke Form des Bloggens.

### Wie geht es weiter?

Es braucht eine Strategie und ein klar messbares Ziel. Was soll der Blog mir oder dem Unternehmen bringen? Was will ich mit dem Bloggen erreichen? Dann ist meist auch klar, welche Inhalte gebloggt werden müssten, um dieses Ziel zu erreichen.

### Dann müsste ich nur noch wissen, wie ich sinnvoll blogge...

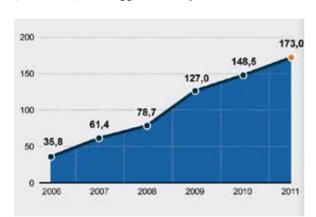
Meinen Studierenden «predige» ich an dieser Stelle das «Kudos»-Prinzip. Es steht für Knowledgeable, Useful, Desire, Open, Shareable. Ein Blog sollte somit Wissenswertes enthalten, für den Leser nutzbringend sein, begehrt werden, offen zugänglich und auf allen Online-Kanälen zu teilen sein.

### Kann ich das auch an einem Kurs lernen?

Reine Blogging-Kurse sind mir nicht bekannt. Aber es gibt anwendungsorientierte Kurse zur Blog-Software wie Wordpress und es gibt Lehrgänge wie mein CAS Social Media, Conversion Management und Webanalyse, wo das Bloggen als Teil des Social-Media-Frameworks mit zum Unterrichtsstoff gehört und praktisch umgesetzt wird.

### Wie viele (deutschsprachige) Weblogs gibt es heute?

Es gibt keine offizielle Statistik hierzu. Darüber hinaus müsste man sich fragen, ob Seiten auf Social-Media-Plattformen auch eine Art Blog darstellen. Wichtig zu wissen: Das Blogoversum dehnt sich aus. Es werden immer mehr Blogs, da die verschiedenen neuen Tools (wie Tumblr) das Bloggen sehr einfach machen.



Anzahl der Blogs weltweit in Mio. (jeweils im Oktober).

Ouelle: NM Incite (Nielsen/McKinsev)

### Was unterscheidet denn einen Blog von sozialen Netzwerken wie Facebook, Google+ oder Xing?

Am wichtigsten ist, dass ein Blog für jeden Artikel, der veröffentlicht wird, einen eigenen permanenten Link vergibt. So kann dieser Artikel immer wieder aufgefunden werden. Und so wird er auch wertvoll für Suchmaschinen und das Ranking auf den Suchergebnisseiten. Hat man den Blog auf einer eigenen Website erstellt, ist man Herr über den selbst erstellten Inhalt. Dieser hat übrigens aufgrund der investierten Zeit einen nicht zu unterschätzenden Wert.

Dies ist bei den sozialen Plattformen nicht der Fall. Wenn bei Facebook und Co. die Spielregeln ändern, kann man im schlimmsten Fall nicht mehr auf seine Beiträge (Owned Content) und die Kommentare der Leser (Earned Content) zugreifen. Dies ist ein entscheidender Faktor bei der Erstellung einer Social-Media-

Es ist also wichtig, schon zu Beginn zu überlegen, wo der selbst erstellte Inhalt platziert wird. Will man Reichweite erzielen, sind es vielleicht eher Facebook & Co. Will man Kunden binden oder den Umsatz steigern, kommt eher der eigene Blog infrage.

### Wo liegen die Gefahren, die Chancen im Zusammenhang mit Bloggen?

Die Chancen liegen vor allem darin, eine breite Leserschaft zu erreichen. Dies erfolgt nicht auf einen Schlag, sondern durch das professionelle Umsetzen eines Publikationsplans und das Einhalten des «Kudos»-Prinzips. Darüber hinaus kann ein Blog für das Suchmaschinenranking wertvoll sein. Ein Blog kann den Servicebereich eines Unternehmens entlasten, indem dort immer wiederkehrende Fragen und die entsprechenden Antworten übersichtlich dargestellt werden. Viele Unternehmen setzen hierbei bereits auf Video-Blogging. Die Gefahren sehe ich vor allem im unprofessionellen Umgang mit dem Blog. Das heisst, wenn man einen Blog startet, sollte man kontinuierlich daran arbeiten, sonst wird man unglaubwürdig oder uninteressant für Leser. Es kann auch passieren, dass die Kommentarfunktion von Spammern missbraucht wird. Dies kann man durch entsprechende Einstellungen oder Tools technisch vermeiden.

### Immer wieder taucht in diesem Zusammenhang das Stichwort «Cybermobbing» auf. Was halten Sie davon?

Cybermobbing ist ein ernst zu nehmendes Thema. Es kommt aber eher auf sozialen Plattformen wie Facebook und MySpace vor. Auf dem eigenen Blog kann man zur Not die Kommentarfunktion blockieren und so unerwünschte Beiträge verhindern oder diese sogar löschen.

### Trotzdem: Sind sachliche Diskussionen in der Blogosphäre überhaupt möglich?

Auf jeden Fall. Viele Blogs werden von den Lesern sehr geschätzt und genutzt. Die negativen Ausreisser halten sich in Grenzen und finden wie gesagt meist auf sozialen Plattformen statt.

#### Wie wichtig ist die Blog-Szene im Zusammenhang mit Aus- und Weiterbildung?

Sehr wichtig, da hier vielfach persönliche Erfahrungsberichte dokumentiert werden, von denen andere lernen können. Das Internet wird von vielen Menschen als Informationsquelle genutzt, und hier sind Blogs sicher ein wesentlicher Bestandteil.

### Nicht ganz unwichtig: Kann ich mit Bloggen auch Geld verdienen?

Ja, aber . . . es ist nicht einfach. Für die meisten Blogger steht nicht das Geldverdienen durch das Bloggen im Vordergrund, sondern eher das Darstellen von Kompetenz und Know-how. Dieses kann dann über angebotene Dienstleistungen zu einem Verdienst führen. Darüber hinaus gibt es Unternehmen, die Bloggen als Dienstleistung anbieten. Diese suchen meist freie Mitarbeiter, die sie hierbei unterstützen und dann pro Blogbeitrag bezahlt werden.



Expertin in Sachen E-Business und Online-Marketing: Prof. Martina Dalla Vecchia. Foto: ZVG

### WEITERE INFOS

CAS Social Media, Conversion Management & Webanalyse: www.fhnw.ch/iwi/cas-social-media

### GESTRICKT, GEPFEFFERT UND GESALZEN

Isabel Iten

Zwei junge Designer wollten vor fünf Jahren mit ihrer Diplomarbeit in einem Altersheim alte Strickmuster vor dem Vergessen retten. Aus der Diplomarbeit entstand das Unternehmen Senior Design Factory, mit dem Debora Biffi und Benjamin Moser eine wegweisende Brücke zwischen den Generationen bauen. Sie sorgen für Beschäftigung und Erhalt von altem Handwerk – eine ungewöhnliche Reportage über ein aussergewöhnliches Unternehmen.



#### SENIOREN UND SENIORINNEN GESUCHT

Das sozial-ökonomische Projekt Senior Design geniesst ein grosses Ansehen. Inzwischen arbeiten viele Senioren im Alter zwischen 75 und 92 Jahren für das Unternehmen. «Wir freuen uns über jede Bewerbung. Wir können noch Unterstützung und gute Ideen gebrauchen. Vor allem suchen wir Grafiker und Illustratoren 75+ sowie Seniorinnen und Senioren, die sich im Café anstellen lassen möchten», erwähnen Debora Biffi und Benjamin Moser.

#### **WEITERE INFOS**

Verein Senior Design Josefstrasse 48 CH-8005 Zürich Telefon +41 (0) 44 482 48 48 info@senior-design.ch www.senior-design.ch

s ist Mittag und im Senior Design Café scheint die Zeit einen Takt langsamer zu gehen. Alle Tische sind besetzt mit jungen und alten Menschen, die eine Pause vom Arbeitsalltag machen. Eine gute Durchmischung. Die Gäste essen, trinken und diskutieren rege. Hinter dem Tresen richtet Debora Biffi die bestellten Getränke und reicht sie Elisabeth Zimmermann und einer jungen Kollegin, die

den Gästen das Gewünschte servieren.

Der Blick von Elisabeth Zimmermann schweift prüfend über die
Tische. Für den Augenblick gibt
es nichts mehr zu tun. Die Freude am Beruf ist ihr anzusehen.
Eigentlich nichts Ungewöhnliches und doch... Elisabeth
Zimmerman ist 75 Jahre und hier für ein bis zwei Tage in der
Woche angestellt. Auf ihre Arbeit ist sie stolz. Sie hat sich einen Traum erfüllt.

Diesen Traum machen Debora Biffi und Benjamin Moser möglich. Die jungen Designer sind das Herz und die treibende Kraft von Senior Design. Sie bringen alte und junge Menschen als gleichwertige Partner zusammen und fördern den Austausch zwischen den Generationen durch gemeinsame kreative Projekte.

### Diplomarbeit mit alten Strickmustern

Angefangen hat alles vor fünf Jahren mit ihrer Diplomarbeit im Fach Style & Design an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie besuchten viele Altersheime und kreierten mit den Senioren Strickwaren. Die Prüfungs-Vernissage, an dem die Werke ausgestellt wurden, war ein Erfolg und viele haben gestaunt. Um den Stand von Debora Biffi und Benjamin Moser versammelten sich nicht nur Angehörige, sondern auch grauhaarige Damen und Herrn an Stöcken und im

Rollstuhl. «Die Freude und der Stolz der alten Menschen, einen Beitrag an unsere Diplomarbeit geleistet zu haben, waren gross und haben uns inspiriert und motiviert», sagt Benjamin Moser.

Ein Unternehmen im Trendquartier Langstrasse in Zürich ist entstanden. Als Vorbild dafür diente Debora Biffi und Benjamin Moser der Künstler Andy Warhol mit seiner legendären Silver Factory in New

> York. So wie dort Kunst, Konsum und Kommerz vernetzt wurden, treffen

sich ebenso Gegensätze in der Senior Design Factory. Sie ergänzen
sich und lassen mit Traditionen
und Modernem Neues entstehen.
Amtlich eingetragen ist Senior Design als gemeinnütziger Verein. An
der Josefstrasse 48 befindet sich
das Atelier mit Workshop-Raum
und Shop. Hier schaffen die Designer
mit alten Menschen neue Produkte,
vorwiegend Strickwaren mit raffinierten

Zopfmustern und komplizierten sowie einfachen

Maschen. «Die Jungen haben den Modetrend der authentischen Handarbeit wieder für sich entdeckt, und gleichzeitig freuen sich die Seniorinnen über eine befriedigende Beschäftigung», bemerkt Debora Biffi. «Wir lassen die Seniorinnen jedoch nicht einfach stricken, sondern entwerfen gemeinsam mit ihnen Projekte», ergänzt Benjamin Moser. Erfahrene Personen, die ein Leben lang gestrickt haben, sind ihre besten Ideengeber. Gehäkelte Vasen zieren die Fenstersimse im Café. Debora Biffi und Benjamin Moser verstehen sich nicht als Beschäftigungstherapeuten, sondern als Auftraggeber. Die Senioren sind für sie gleichwertige Partner. Die Designer organisieren auch Workshops, in denen die Senioren oft jungen Menschen unter 30 Jahren das Strick- und Häkelhandwerk beibringen.

> Seniorin führt Benjamin Moser in die Kunst des Strickens ein. Fotos: ZVG

### Gut besuchter Treffpunkt für Jung und Alt

Die zweite Filiale von Senior Design Factory befindet sich in der gleichen Strasse, in einem anderen Gebäude. Es ist ein kleines Café, in dem Menüs nach traditionellen und modernen Rezepten angeboten werden. «Gekocht wird das meiste mit Bioprodukten», erwähnt Debora Biffi. Serviceangestellte sind junge Personen, die gerne mit alten Menschen zusammenarbeiten, und Seniorinnen und Senioren ab 70 Jahren sowie Elisabeth Zimmermann. Für alle gibt es den gleichen Lohn. Elisabeth Zimmermann möchte den Lohn jedoch nicht ausbezahlt haben, sie lässt das Geld wieder in den gemeinnützigen Verein Senior Design fliessen. «Die Jungen bauen etwas auf, das hoffentlich noch lange weitergeführt wird. Sie brauchen das Geld.»

Dieses Jahr feiert Senior Design das fünfjährige Bestehen. In ihrem Jubiläumsjahr besuchen Debora Biffi und Benjamin Moser andere Städte, um Seniorinnen und Senioren an ihrem Jubiläumsprojekt mitwirken zu lassen. «Was dabei rauskommt, wissen wir noch nicht. Während der Arbeit kann plötzlich etwas entstehen, das dem Projekt eine Wende gibt.» Debora Biffi und Benjamin Moser lassen sich gerne überraschen.





### GOLDIGE ZEITEN

Markus Kocher

Die Schweizer Uhrenindustrie, und damit die Berufe der Uhrenbranche, stehen weltweit hoch im Kurs. Allein im letzten Jahr exportierten Schweizer Uhrenhersteller für 21 Milliarden Franken Zeitmesser «Made in Switzerland» in die ganze Welt. Tendenz steigend. Ein Blick hinter die Kulissen der Schweizer Vorzeigeindustrie.

enn Daniel Craig alias James Bond im neusten 007-Abenteuer «Skyfall» mit seiner Omega Seamaster Planet Ocean 600M auf Verbrecherjagd geht, oder Roger Federer, der Meister des Tenniscourt, beim Seitenwechsel verstohlen auf seine Rolex Oyster Perpetual DateJust blickt, dürfte es auch dem letzten Uhrenbanausen klar sein: Schweizer Luxusuhren sind begehrt wie nie zuvor. Ein Trend, der sich auch in der Beschäftigung sowie im Lehrstellenbereich bemerkbar macht: Sowohl die Beschäftigungs- als auch die Lehrlingszahlen stiegen in den vergangenen Jahren deutlich an. Heute arbeiten über 50 000 Mitarbeitende in der Uhrenbranche und 450 junge Männer und Frauen beginnen im Sommer 2013 eine Ausbildung in der Uhren- und mikrotechnischen Branche (s. Kasten). «Die Anzahl der ausgebildeten Uhrmacher ist allerdings deutlich kleiner», erklärt Daniel Wegmüller, Rektor der Uhrmacherschule «Zeit-Zentrum» in Grenchen. «2012 wurden 243 EFZ vergeben, was einer Zunahme von 5,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht.»

### Hier tickt alles richtig

Im Gegensatz zur grossen Krise der Uhrenindustrie in den 1970er- und 1980er-Jahren, während der viele Arbeitsplätze verloren gingen, braucht die Branche wieder viele gut qualifizierte Fachleute. Dies bestätigt Daniel Wegmüller. «Heute sind die Aussichten, nach abgeschlossener Berufsausbildung eine Stelle zu finden – nicht zuletzt dank dem starken Aufleben der mechanischen Uhren –, besser denn je.» Und wer ist denn nun für diesen Beruf am geeignetsten? «Den





### ABGESCHLOSSENE

LLIINVLKIKAGE 2012	
■ Uhrenarbeiter EBA	57
■ Uhrmacher Praktiker EFZ	159
Uhrmacher Fachgebiet Industrie EFZ	24
Uhrmacher Fachgebiet Rhabillage EFZ	83
■ Mikromechaniker EFZ	85
■ Mikrozeichner EFZ	35
■ Polisseur EBA	8
Oberflächenveredler     Uhren und Schmuck EFZ	12

### WEITERE INFORMATIONEN

#### ZeitZentrum

Uhrmacherschule Grenchen 2540 Grenchen Telefon 032 654 27 00 www.zeitzentrum.ch

#### Arbeitgeberverband der schweiz. Uhrenindustrie

2301 La Chaux-de-Fonds Telefon 032 910 03 83 www.cpih.ch

Verband Schweizer Goldschmiede und Uhrenfachgeschäfte VSGU 3000 Bern 7

Telefon 031 329 20 72 www.vsgu.ch

ANZEIGE

### Naturheilpraktiker-Ausbildung

Mit traditioneller Naturheilkunde und modernen Naturheilverfahren Menschen individuell behandeln und begleiten. Leben Sie Ihren Traum und starten Sie im August 2013 in Aarau in Ihre Ausbildung! Ausbildungsprogramm und Infos Tel. 062 823 83 83 oder mail@bodyfeet.ch





### ERFOLGREICH VERHANDELN KÖNNEN SIE LERNEN

Martin Schuppli

Verhandlungsgeschick kann über Sieg oder Niederlage entscheiden. Über Gewinn oder Verlust. Über Freud oder Leid. In seinen Seminaren lehrt Dr. Winfried Prost die Teilnehmenden «erfolgreich verhandeln».



er erfolgreich verhandeln will, muss mehr als gut reden können. Das weiss keiner besser als Dr. Winfried Prost. Der jesuitisch geschulte Deutsche ist Dozent für Rhetorik und Dialektik, Persönlichkeitscoach sowie Erfolgsberater bei Verhandlungen, Führungs- und Selbstführungsfragen. In seinen Kursen lehrt er mehrheitlich Führungskräfte, geschickt zu verhandeln. Denn das ist einem nicht in die Wiege gelegt, man muss es lernen.

Was ist es denn, was einen geschickten Verhandler auszeichnet? «Es sind verschiedene Eigenschaften», sagt Winfried Prost. «Geduld gehört dazu, Behutsamkeit, ein hohes Mass an Aufmerksamkeit ist wichtig, Grosszügigkeit im Kleinen und Interesse am anderen. Gute Verhandler brauchen aber auch verschiedene kommunikative Fähigkeiten. Dazu gehören die deeskalierende und auch die eskalierende Kommunikation, die verletzungsfreie Kommunikation sowie die zukunftsorientierte Argumentation.»

### Zuerst beobachten und zuhören

Gute Verhandler sind informiert über ihr Gegenüber. Dabei helfen eine gute Beobachtungsgabe und auch Recherchen – dank Google heute relativ einfach. Winfried Prost spricht von der Einzigartigkeit der Menschen und Situationen. «Deshalb setze ich bei der Wahrnehmung an», sagt der Gründer und Leiter der Akademie für Ganzheitliche Führung in Köln und Zürich. «Auf der einen Seite frage ich: Was lässt sich im Beobachten und Zuhören vom Verhandlungspartner erfahren, wie tickt er, welche Interessen und Bedürfnisse hat er, was lässt sich aus seinem früheren Verhalten und seinen Freizeitaktivitäten über seinen Charakter herausfinden und welchen Schlüssel muss man gegebenenfalls anfertigen, um die Gunst des Verhandlungspartner zu gewinnen?»

Auf der anderen Seite schaut sich der kluge Verhandler die Wahrnehmungsfähigkeit der Gegenseiten an und trainiert Aufmerksamkeit. Dazu gehört volle persönliche Wachheit und Präsenz. «So wie sie ein Rennfahrer beim Rennen haben muss», sagt Winfried Prost. «Er muss jedes Schlagloch wahrnehmen, jeden Ölflecken und jedes Zögern eines anderen Fahrers und dann, und das ist sehr wichtig, sofort seine Chancen nutzen.»



### Smalltalk liefert wichtige Informationen

Weiter braucht es in einer Verhandlung die Fähigkeit, Aussagen eines Gegenübers zu analysieren und zwischen den Zeilen zu lesen. «Verwendet er beispielsweise bevorzugt aktive oder passive Verbformen? Tut er das nur heute oder liegt es in seinem Wesen?», skizziert Winfried Prost mögliche Fragen und rät zu einem Smalltalk. «Dort erfährt man vielleicht, dass der Verhandlungspartner gerne auf seiner Terrasse im Liegestuhl liegt. Agiert er passiv und ist er vom Typ her passiv, wünscht er sich vermutlich Lösungsvorschläge. Ist er dagegen normalerweise eher aktiv und nur heute passiv, versucht er einen wohl herauszulocken und lauert auf seine Angriffsmöglichkeit.» Politische Verhandlungen machen Geschichte. Oft geht es dort um die Frage: Wann kommt ein konstruktiver Frieden heraus und wo Streit? «Aber das kann trotzdem nicht der einzige Massstab für gute Verhandlungsführung sein», sagt Winfried Prost. «Es gibt auch immer wieder die Notwendigkeit, bei hoch pokernden Gegnern selbst eine Eskalation zu wagen, um zu testen, ab wann der andere einknickt. Meistens gelingt das ab irgendeinem Punkt. Es gab und gibt aber auch Personen, die nie einknicken und durch jede Eskalation zu einer noch höheren Eskalationsstufe gereizt werden. Da wird Politik dann zu Machtpolitik und das Verhandeln hört auf. Personen mit einem neurotischen Profilierungsdrang können ganzen Völkern erheblichen Schaden zufügen.»

### Gorbi lockte Bush auf sein Schiff

Kluge Verhandler wissen auch, dass das Ambiente stimmen muss. Denn bei politischen Verhandlungen bleibt vieles im Verborgenen. Oft liegt die Geschicklichkeit eines Verhandlers, einer Verhandlungsdelegation ausserhalb der vermeintlichen Verhandlung. Da spielt es möglicherweise eine Rolle, welche Verbündeten sie haben, wer mit wem verhandelt oder welche Lokalität dafür gewählt wird: Verhandelt man in der Privatwohnung des Präsidenten, mit dem Minister in der Sauna oder auf einem Kriegsschiff im Mittelmeer?

Dazu kennt Winfried Prost eine gute Geschichte: Der russische Präsident Michael Gorbatschow schaffte es bei Verhandlungen vor der Mittelmeerinsel Malta am 2. und 3. Dezember 1989, US-Präsidenten Georg W. Bush auf die «Maxim Gorki» zu locken. Das war möglicherweise entscheidend. Denn der Tisch auf dem US-Schiff war etwa zwei Meter breit und sorgte für offizielle Distanz, während er auf dem russischen Schiff nur etwa 75 Zentimeter breit war und die beiden Staatschefs in einer wesentlich intimeren Berührungsdistanz miteinander plaudern konnten. Das hat wohl die Stimmung deutlich verbessert. Gorbatschow argumentierte vorher, er könne wegen des hohen Seegangs nicht auf das US-Schiff kommen, er werde leicht seekrank, und da kam dann eben George W. Bush. Die beiden trafen sich als Gegner und verabschiedeten sich als Freunde. Bush betonte danach: «Der Kalte Krieg ist zu Ende.»

### Lernen mit Videoaufzeichnungen

In seinen Seminaren und Workshops setzt Winfried Prost auf Videoaufzeichnungen. Und das aus folgendem Grund: «Videos kann man unterbrechen. Da lassen sich viele kleine Indizien und Indikatoren besser wahrnehmen und reflektieren. Betrachter gewinnen vor allem das Bewusstsein, dass diese Signale tatsächlich in Gesprächen enthalten sind. Sie lernen zudem aus der Körpersprache des Gegenübers zu lesen. Sehen, wann er innerlich zustimmt oder ablehnt, selbst wenn er sich äusserlich kontrolliert und kalt gibt.»

#### SIEBEN GRUNDSÄTZE FÜR BESSERES VERHANDELN

Wer klug verhandeln will, sollte einige entscheidende Grundsätze beachten. Winfried Prost entwickelte folgende Punkte:

- 1. Entwickeln Sie Vertrauen. Es ist das höchste Gut einer Beziehung. Vertrauenswürdigkeit ist Grundvoraussetzung für langfristiges Gedeihen partnerschaftlicher Zusammenarbeit.
- 2. Lassen Sie sich nie unter Druck setzen. Es mag sein, dass ein Verhandlungspartner stärker und mächtiger ist als Sie. Beobachten Sie gut, inwieweit er seine Macht gegen Sie ausspielt und ausnutzt. Prüfen Sie daran die Fairness der anderen Seite.
- 3. Halten Sie für sich immer einen Plan B bereit. Ihre Souveränität in Verhandlungen hängt auch von ihrer inneren und äusseren Unabhängigkeit ab. Die können Sie sich insbesondere dann bewahren, wenn Sie für sich gute Alternativen für den Fall entwickeln, dass ein gewünschtes Verhandlungsergebnis nicht erreichbar ist.
- 4. Bemühen Sie sich stets darum, Lösungen zu finden, die die Interessen beider Seiten integrieren. Polarisierende Gespräche führen fast immer zum Streit. Erkundigen Sie sich frühzeitig nach den Interessen Ihrer Verhandlungspartner und worum es der anderen Seite
- 5. Seien Sie grosszügig besondere in Kleinigkeiten. Kleinlichkeit wirkt abstossend und ärgert, Pessimismus und Negativität ebenfalls, Grosszügigkeit dagegen erfreut. Wenn Ihrem Gesprächspartner etwas besonders wichtig ist, geben Sie es ihm doch.
- 6. Berücksichtigen Sie die Charakterstruktur Ihrer Gesprächspartner. Fordern Sie von anderen Menschen nichts, was deren Mentalität und Persönlichkeitsstruktur wider-
- 7. Beeinflussen Sie das Setting einer Verhandlung in Ihrem Sinne. Lassen Sie sich auf Verhandlungen nur ein, wenn das Arrangement drumherum für Sie passt. Viele Verhandlungen können Sie leichter durch die Gestaltung der Umstände gewinnen als durch Inhalte und Argumente.

### WEITERE INFOS

ZfU – International Business School Im Park 4, 8800 Thalwil Tel. +41 44 722 85 85 www.zfu.ch, info@zfu.ch

### PUNKTEN MIT GUTEM BENEHMEN

Isabel Iten

Wieder sind viele Jugendliche auf der Suche nach einer geeigneten Lehrstelle. Der Schritt in die Berufswelt ist gross, denn nicht nur gute Noten zählen, sondern auch gute Umgangsformen. Wer die Regeln kennt und beherrscht, hat mehr Chancen für einen erfolgreichen Start in die Ausbildung.

### LEHRSTELLENQUIZ

- Du bewirbst dich mit einer E-Mail bei Frau Professor Bühler. Welche Anrede wählst du?
- a) ☐ Sehr geehrte Frau Professor Bühler
- b) ☐ Liebe Frau Bühler
- c) □ Hallo Frau Prof. Bühler
- 2. Du stellst dich um 15:00 Uhr bei der Firma XY für eine Lehrstelle vor. Um welche Zeit musst du am Empfang sein?
- a) Punkt 15:00 Uhr
- b) ☐ 5 Minuten vorher
- c) ☐ 10 Minuten nachher ist auch noch möglich
- 3. Herr Daniel Sutter, der Personalchef, hat dich zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Wie meldest du dich am Empfang an?
- a) ☐ Ich will mit Herrn Sutter sprechen
- b) ☐ Ich habe um 15:00 Uhr einen Termin mit Herrn Sutter
- c) 🗆 Ich bin Fabian Müller und habe um 15:00 Uhr einen Termin mit Herrn Daniel Sutter
- 4. Der Personalchef holt dich am Empfang ab und begrüsst dich. Wer gibt wem zuerst die Hand?

- a) ☐ Ich gebe dem Personalchef zuerst die
- b) ☐ Ich warte, bis der Personalchef mir die Hand gibt
- c) Beide gleichzeitig
- 5. Dir wird während dem Gespräch eine Visitenkarte überreicht. Was machst du damit?
- a) □ Ich stecke sie sofort in meine Hosentasche oder in die Handtasche
- b) ☐ Ich schaue sie genau an und lege sie vor mich hin
- c) ☐ Ich verwende sie als Notizzettel, weil ich keinen Block dabei habe
- 6. Was machst du mit deinem Handy, bevor du zum Empfang kommst?
- a) ☐ Nichts, ich lasse es an, bis der Personalchef auftaucht
- b) | Ich darf noch telefonieren, wenn der Personalchef auftaucht
- c) ☐ Ich stelle es ab
- 7. Du hast dir eine tolle Designer-Jeans mit Löchern gekauft. Ziehst du diese am Vorstellungsgespräch an?
- a) □ Ja, weil es ein Designer-Stück ist
- b) □ Nein, auf keinen Fall

- c)  $\square$  Es kommt darauf an, wo ich mich bewerbe
- 8. Du gibst auf dem Bewerbungsschreiben deine Handynummer an. Wie besprichst du deine Combox?
- a) □ Gar nicht
- b)  $\square$  Mit einem originellen Spruch
- c) 

  Mit Vor- und Nachname und dem Angebot, eine Nachricht zu hinterlassen
- 9. Was nimmst du zu einem Vorstellungsgespräch mit?
- a)□ Nichts
- b) ☐ Block und Schreibzeug
- c) 

  Block, Schreibzeug und den Einladungsbrief
- 10. Ist es vor dem Vorstellungsgespräch sinnvoll, sich vorher über die Firma zu informieren?
- a) □ Ja unbedingt
- b) ☐ Ist nicht nötig, kann aber ein Vorteil
- c) □ Nein, nicht nötig, die Firma wird während dem Gespräch ohnehin vorgestellt



Foto: Chlorophylle, Fotolia

СНТІВЕ АИТWORTEN: 18, 2b, 3c, 4b, 0, 6c, 7c, 8c, 9c. 10a

as erste Vorstellungsgespräch – eine Schülerin sitzt am Empfang einer Firma und wartet auf den Personalchef. Vertieft blickt sie auf ihr Smartphone und ihre Finger flitzen auf dem kleinen Bildschirm hin und her. Erst als der Personalchef ihr die Hand zur Begrüssung entgegenstreckt, nimmt sie ihre Umgebung richtig wahr. In ihrem Gesicht ist keine Mimik erkennbar. Sie reicht dem Personalchef kurz die Hand und sagt «Grüezi», ohne den Namen des Gegenübers zu nennen.

Dies ist eine Szene im Seminar «Kniggteens». Jugendliche machen sich hier theoretisch mit der Arbeitswelt
der Erwachsenen bekannt mit dem Ziel, die richtigen
Umgangsformen kennen zu lernen. «Gute Umgangsformen bedeuten nicht, vor den anderen zu kriechen
und zu schleimen. Es bedeutet viel mehr, die Freiheit
zu haben, sich ohne Anstrengung in jeder Situation
angemessen und sicher zu bewegen», sagt Katrin
Künzle, Geschäftsführerin von Künzle-Organisation.
Gute Umgangsformen, Anstand und Manieren sind
nach wie vor gefragt. Sie begleiten einen durch das
ganze Leben. «Wer die Regeln des guten Benehmens
beherrscht, hinterlässt einen souveränen Eindruck.»

### Keine Angst vor Stolpersteinen

Die Knigge-Trainerin möchte von den Teilnehmenden wissen, was sie von der Begrüssungsszene der Schülerin mit dem Personalchef halten. Für die einen ist die Begrüssung richtig, andere machen Verbesserungsvorschläge. «Der erste Eindruck ist wichtig. Darum wird das Handy schon beim Betreten der Firma in die Hosentasche oder Handtasche gesteckt. Während des

Wartens schaut man aufmerksam um sich und sobald der Personalchef sich nähert, steht man zur Begrüssung auf. Bei der Begrüssung stellt sich der oder die Jugendliche mit Namen und Vornamen vor», stellt Katrin Künzle richtig.

Der Inhalt des «Kniggteens»-Seminars ist vielschichtig. «Und überall auf dem Weg zur passenden Lehrstelle liegen Stolpersteine. Viele fallen wegen Unwissenheit über diese Stolpersteine.» Themen wie richtiges Vorstellen durch Begrüssung, Anrede, Titel

Katrin Künzle: «Der erste Eindruck ist wichtig.»

und Visitenkarte werden behandelt. An praktischen Beispielen erfahren die Jugendlichen Sinn, Zweck und Wirkung der wichtigsten Benimm-Regeln. «Auch Kleidung hat eine Signalwirkung. Jede Berufsgattung verfügt über einen eigenen Dresscode. Deshalb sollte man sich vor einem Vorstellungsgespräch über die Firma und deren Etikette informieren.»

### Handy, E-Mails und Gesprächsführung

Weitere elementare Kapitel im Seminar sind Gesprächsführung, Smalltalk, Handy, E-Mails, Haltung und Auftreten. Nach viereinhalb Stunden kennen die Jugendlichen die bedeutsamsten Spielregeln. Nun heisst es für sie, diese auch beim ersten Schritt in die Arbeitswelt bewusst anzuwenden.

In einem Kurs zusammen mit Gleichaltrigen akzeptieren die Teenager solche heiklen Kniggethemen eher. «Eltern können sich manchmal noch so Mühe geben, die Kinder Anstand zu lehren», weiss Katrin Künzle aus Erfahrung. Sie war auch einmal jung und rebellisch. «Ich habe mir von meinen Eltern auch nichts sagen lassen.» Das Gleiche wiederholte sich Jahre später. Nur war sie dann auf der Seite der Eltern.

Das Seminar «Kniggteens» ist ein Erfolg. «Ich habe gelernt, richtig zu begrüssen und mich vorzustellen. Es ist gut zu wissen, woher diese Manieren kommen», ist das Fazit einer Teilnehmerin. Der Eindruck eines anderen Teilnehmers ist: «Das Vorstellungsgespräch wird bei mir bald aktuell sein. Der Kurs war sehr interessant. Ich wusste schon einiges. Es war gut zur Repetition. Ich habe viel profitiert.»



Katrin Künzle, lizenzierte Knigge-Trainierin, vermittelt Jugendlichen die wichtigsten Umfangsformen für den Eintritt in die Berufswelt. Foto: ZVG

### LINKS

www.kuenzle-organisation.ch www.berufsberatung.ch www.lehrstellen-angebot.ch www.ag.ch/lena

### IBZ-SCHULEN: WEITER MIT BILDUNG

Die IBZ-Schulen sind eidg. anerkannte Höhere Fachschulen für Technik. Sie gehören zu den führenden Instituten für die berufliche Aus- und Weiterbildung in der Schweiz. IBZ-ausgebildete dipl. Techniker/innen HF sind topqualifizierte Praktiker/innen, die an der Schnittstelle von Planung und Produktion eine Schlüsselstellung einnehmen.



In folgenden acht Bereichen werden die Lehrgänge dipl. Techniker/in HF angeboten:

- Maschinenbau
- Betriebstechnik
- Unternehmensprozesse (Vertiefung Logistik)
- Elektrotechnik
- Informatik
- Kunststofftechnik
- Hochbau und Tiefbau
- Haustechnik

### Vorteile der Ausbildung:

- Berufsbegleitend: keine Lohneinbussen während der Ausbildung
- 8 Standorte: Aarau, Basel, Bern, Sargans, Sursee, Winterthur, Zug und Zürich
- 2 Kursstarts pro Jahr: April und Oktober

#### Nächster Infoabend: Aarau, 14. Mai 2013, 18.00 Uhr (bitte anmelden)

IBZ-Schulen
Zentralsekretariat
Tellistrasse 4
5000 Aarau
Telefon 062 836 95 00
ibz@ibz.ch
www.ibz.ch

### DIE-LEHRSTELLE.CH: PARTNERSCHAFT MIT DEM VEREIN POLYBAU

Die Lehrstellenplattform die-Lehrstelle.ch ist seit bald eineinhalb Jahren online. Seither sind die Zugriffs- und Nutzungszahlen monatlich gestiegen. Mit zahlreichen Berufsverbänden bestehen erfolgreiche Partnerschaften. Jetzt ist die Plattform mit dem Verein Polybau eine Partnerschaft eingegangen, um die offenen Lehrstellen in der Gebäudehüllen-Branche noch besser bekannt zu machen. Alle Lehrbetriebe, welche dem Verein Polybau angeschlossen sind, können ihre offenen Lehrstellen ab sofort auf der innovativen Lehrstellenplattform ausschreiben. Die Ausschreibung bleibt während eines Jahrs online bzw. bis die Lehrstelle besetzt ist.

Die Lehre zum/zur Polybauer/-in EFZ ist äusserst vielfältig und bietet Zukunftspotenzial, denn die Gebäude-

hüllen-Branche legt grossen Wert auf eine energieeffiziente Bauweise. Die Grundausbildung dauert drei Jahre. Zur Auswahl stehen fünf verschiedene Fachrichtungen: «Dachdecken», «Abdichten», «Fassadenbau», «Gerüstbau» und «Sonnenschutzsysteme». Eine abgeschlossene Volksschule, handwerkliches Geschick, technisches Verständnis, Freude an abwechslungsreicher Arbeit im Freien und Teamarbeit sind die Anforderungen.

Weiterbildungsmöglichkeiten:
Nach Abschluss der Ausbildung steht ein breites
modulares Weiterbildungsprogramm offen. Die Weiterbildung ist bis zur Unternehmerausbildung mit
Abschluss der eidgenössischen höheren Fachprüfung
als Polybau-Meister möglich. (CRC)



### DIPL. WIRTSCHAFTS-INFORMATIKER HF

die Ausbildung zum Wirtschaftsinformatiker HF. Wer eine Weiterbildung zum Wirtschaftsinformatiker absolvieren wollte, musste bisher den Weg nach Zürich, Bern oder Basel auf sich nehmen. Jeweils ab April startet die TEKO in Olten diese Ausbildung berufsbegleitend. Sie dauert drei Jahre und schliesst mit dem eidgenössisch anerkannten Titel «Dipl. Wirtschaftsinformatiker HF» ab. Die neurechtliche Anerkennung ist eingereicht und einige Kantone unterstützen die Absolventen finanziell. Voraussetzung für den Studieneintritt ist eine abgeschlossene Lehre im kaufmänni-

Die TEKO, Höhere Fachschule in Olten, startet im April

schen oder Informatikbereich. Für Schnellentschlossene ist ein Einstieg noch möglich.

> Infos unter: Telefon 062 207 02 02 www.teko.ch





### LERNEN UND NEUES ENTDECKEN AUS FREUDE

Lernen als Lustprinzip entdecken viele Menschen erst im Alter. Endlich Zeit haben für das, was man immer schon tun wollte: philosophieren, fremde Kulturen und Sprachen studieren, ein Instrument spielen, neue Kommunikationstechnik und soziale Netzwerke kennen lernen.

Bildungsaktivitäten sind eine wesentliche Ressource für ein zufriedenes und selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe im Alter.

Das Kursangebot der Pro Senectute Aargau ist vielfältig und bietet für jedes Bedürfnis etwas an. Unter Gleichgesinnten und in kleinen Gruppen wird nicht nur gelernt, sondern auch die Geselligkeit gepflegt.

Mit den begleiteten Führungen werden viele interessante und sehenswerte Orte in der ganzen Schweiz besucht. Sei

dies das Bundeshaus in Bern, der Flughafen Zürich oder eine Fahrt mit der Cabriobahn auf das Stanserhorn. Weiter stehen zur Auswahl der Besuch des thaibuddhistischen Tempels in Gretzenbach oder des hinduistischen Tempels in Trimbach und vieles mehr.

Zum Thema Mobilität, welches im Alter einen wichtigen Stellenwert einnimmt, werden Theorie- und Fahrkurse, aber auch Kurse im Umgang mit dem öffentlichen Verkehr

In den verschiedenen Sprachkursen können Interessierte eine Sprache neu erlernen, ihren vorhandenen Sprachschatz auffrischen oder sich für eine geplante Reise die wichtigsten Sprachkenntnisse aneignen. Der Einstieg in einen Sprachkurs ist jederzeit möglich, eine Schnupperlektion hilft bei der Einstufung zum richtigen Kurs.

Kurse zu Alltagsthemen wie der Bedienung eines Bancomaten oder eines Billettautomaten, Fragen rund um die Patientenverfügung oder die Pflege von reifer Haut, Gedächtnistraining und Augenworkshops gehören ebenfalls zum Angebot wie auch Themen zu Ernährung und Gesundheit. Für Menschen, die sich gern bewegen, gibt es eine breite Angebotspalette von Linedance, Zumba Gold, Pilates über Beckenbodengymnastik und Gleichgewichtstraining bis zum Golf-Einsteigerkurs und Stepptanz.

> Das Kursprogramm ist erhältlich bei: Pro Senectute Aargau, Geschäftsstelle 5001 Aarau Telefon 062 837 50 70 www.ag.pro-senectute.ch





### Die nächste Beilage **«BERUFSWAHL UND WEITERBILDUNG>>**

erscheint am 3. September 2013





### **ERWEITERTE FÜHRUNGSKOMPETENZEN** FÜR DEN BERUFLICHEN ERFOLG

Sie sind interessiert an einem Führungslehrgang, wollen aber vor einer allfälligen Anmeldung wissen, wer der Lehrgangsleiter ist, was Sie in der Weiterbildung grundsätzlich erwartet und welcher Stoff vermittelt wird? Am Informationsabend lassen sich solche und andere Fragen am besten klären. Die Teilnahme ist kostenlos und unverbindlich, eine Anmeldung erwünscht.

### INFORMATIONSABEND

Führungslehrgang mit Zertifikat, «Chef werden - Chef bleiben» Dienstag, 4. Juni 2013, 18.00 Uhr, mit anschliessendem Imbiss

Dieser Lehrgang wendet sich an Frauen und Männer, die einem Team vorstehen oder in Kürze eine leitende Position übernehmen. Lehrgangsbeginn ist am 20. September 2013 mit dem Startwochenende, danach findet der Unterricht an Donnerstagnachmittagen/-abenden statt.

Weiterbildungszentrum Lenzburg Neuhofstrasse 36 5600 Lenzburg Telefon 062 885 39 02 weiterbildung@wbzlenzburg.ch www.wbzlenzburg.ch



### **IMPRESSUM**

#### BERUFSWAHL UND WEITERBILDUNG

Beilage zur az Aargauer Zeitung vom Dienstag,

#### VERLAG: AZ Zeitungen AG

az Aargauer Zeitung Neumattstrasse 1 5001 Aarau Telefon 058 200 53 53

#### REDAKTION: Isabel Iten

REDAKTIONELLE MITARBEIT: Markus Kocher, Martin Schuppli

### TITELBILD:

Andres Rodriguez, Fotolia

### PRODUKTION:

Salome Vogt

KORREKTORAT: Stefan Gass, Florian Alt,

Dorothea Wagner

### ANZEIGEN:

Leiter Anzeigenmarkt: Urs Lüpold

inserate@aargauerzeitung.ch Koordination:

Vita De Prisco

Anzeigenproduktion: Ida Barmettlei

#### DRUCK: AZ Print AG, Aarau

